Klage

Autor(en): **Wiesen, Thilde**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nachten, dort am andern Morgen einen Frühzug nehmen und vielleicht nach Wochen wiederkommen.

Es kam der Karfreitagmorgen. Die Schwestern hatten einen weiten Kirchweg. Sie wanderten ihn zum erstenmal seit langer Zeit zusammen. Nicht, daß sie schon ganz ein Herz und eine Seele gewesen wären. Aber sie liefen doch nicht, wie früher, getrennte Wege. Suchten sich noch nicht ihre Worte, so taten es vielleicht doch die Gedanken, die ein Höherer lenkt wie Wasserbäche. Die Predigt tat ihnen die Herzen auf für den, der für uns starb, uns mit Gott und untereinander auszusöhnen.

Sie blieben zum Abendmahl und es schlug an ihre Seelen der Ruf des Eingangswortes: „So prüfe sich auch darüber ein jeder, ob er seinen Beleidigern von Herzen vergebe, wie Jesus vergeben hat!" Was sie dabei fühlten, konnte niemand wissen als der Allwissende, der hineinsieht in der Herzen verborgenste Falten.

Es war aber doch schon etwas, daß sie, obwohl der Menschenmenge wegen getrennt in der Kirchenbank sitzend, zum Gang an den Tisch des Herrn sich schwesterlich zusammentaten.

Auf dem Heimweg sollte den beiden eine große Überraschung werden. So still, wie sie gekommen waren, zogen sie wieder heimwärts, nur jetzt in anderer Stimmung. Einmal unterbrach die Ältere das Schweigen und sagte:

„Wir werden dies Jahr ein wehmütiges und doch schönes Ostern haben."

„Einverstanden!" rief auf einmal eine kräftige Männerstimme hinter ihnen. Erschrokken wandten sie sich um. Doch aus Staunen wurde Freude. Der Bruder, den sie ferne wähnten, war ihnen leise auf dem Fuß gefolgt. Er war, ungesehen von den Schwestern, mit im Gotteshaus gewesen.

„Es geht halt", sagte er, „nicht immer wie wir berechnen und planieren. Nach meinem früheren Plan müßt' ich jetzt über alle Berge sein. Ich kam aber doch nicht fort. Es nahm mich einfach herum. Es war, als führe ein Unsichtbarer mich zurück und dahin, wo ich innerlich gesunden sollte. Ich war geraume Zeit vor Zugsabfahrt im Dorf, lief an der Kirchhofmauer hin und hörte die Osterglocken läuten. Sie erzählten mir von schönen Kindheitstagen und vom Vater und — ich glaube, von heiligen Dingen, die gleichsam für mich auf irgendeinem Meeresgrunde lagen. Haltet mich nicht für einen Heuchler, wenn ich euch sage: „Mir war, als hört' ich den selber rufen, dem zu Ehren heut' die Glocken in allen Landen läuten. So kam ich in die Kirche und auf den Platz, wo sonst mein Vater saß, ich weiß nicht wie. Und hab' ich nun den ersten Schritt getan, so will ich den zweiten und dritten auch noch tun. Ich geh' mit euch nach Haus und bleibe, so lang ihr mich nötig habt!"

Sie verlebten ein Osterfest wie nie mehr seit ihren Kindertagen. Sie ließen sich's nicht nehmen ein gemeinsames Mahl im Vaterhaus zu halten. Die jüngere Schwester holte ihren Mann und auch die Kinder, und die ältere lud des verstorbenen Vaters Schwester noch zu Tische.

Daß sie guter Dinge waren, braucht der Erzähler nicht zu sagen. Und auch das andere nicht, daß der Vater oben am Ehrenplatz des Tisches saß, ob sie ihn schon nicht mit leiblichen Augen sahen, und daß seine Augen voll Herzensgüte und Sonnenschein waren, wie einst in seinen besten Tagen.*)

---

*) Aus: J. G. Birnstiel, Glück auf — der Heimat zu! Ein Bilderbuch fürs Kirchenjahr. Basel, Verlag Helbing & Lichtenhahn, gebunden Fr. 4.50.

Ein neues Buch von J. G. Birnstiel ist für seine schweizerische Lesergemeinde stets ein freudiges Ereignis, und auch diesmal wird der Verfasser mit der vorliegenden Gabe den Weg zu alten Bekannten und neuen Freunden finden. Was alle seine früheren Schriften auszeichnete und ihnen zu ihrem Erfolge verhalf, kommt ebenfalls in dem hier angezeigten Bande in bester Weise zum Ausdruck: tiefes, warm empfindendes Gemüt und aufrichtige, phrasenlose Frömmigkeit. Eine Reihe von feinsinnigen kürzeren Erzählungen und religiösen Betrachtungen, in den Rahmen des evangelischen Kirchenjahres eingefügt, bildet den ansprechenden Inhalt des auch schmuck ausgestatteten Buches. Es eignet sich vorzüglich als Festgeschenk, zum Vorlesen im Familienkreis, oder als willkommene Gabe am Krankenbette.

Klage.

In meiner Seele sind viel tausend Blüten,
Mein Herz ist voll der Blumen ungesehn;
Du aber läßt, anstatt sie zu behüten,
Sie sterben alle und vergehn.

Thilde Wieten.